

Forschungsfeld

Europäische Archäologie

15. Dezember 2020

Ausgangslage

Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern (GWK) bittet die Leibniz-Gemeinschaft, anlässlich von Anträgen für Aufnahmen in die Leibniz-Gemeinschaft und für große strategische Erweiterungsvorhaben, Forschungsfeldbetrachtungen zu erstellen.

Hierzu hat die Leibniz-Gemeinschaft einen Prozess definiert mit dem Ziel, die jeweiligen Vorhaben in einen wissenschaftlichen und institutionellen Kontext zu stellen und dabei die maßgeblichen Institutionen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft, Potentiale zur strategischen Ergänzung oder Schließung von thematischen Lücken in der Leibniz-Gemeinschaft sowie übergreifende strategische Überlegungen in den Blick zu nehmen.

In diesem Prozess beschreibt eine durch den Präsidenten der Leibniz-Gemeinschaft eingesetzte Arbeitsgruppe zunächst das betreffende Forschungsfeld. Sie erfasst dabei, welche wissenschaftlichen Fragen und gesellschaftlichen Herausforderungen in dem Forschungsfeld *gegenwärtig* adressiert werden und welche relevanten internationalen und nationalen Einrichtungen innerhalb und außerhalb der Leibniz-Gemeinschaft darin aktiv sind. Die Arbeitsgruppe beschreibt darüber hinaus, welche Forschungslücken bestehen, welche Herausforderungen adressiert werden müssten und welche Entwicklungspfade in dem Forschungsfeld *gegenwärtig* besonders vielversprechend sind.

Das Präsidium betrachtet das Forschungsfeld anschließend vor dem Hintergrund übergreifender strategischer Überlegungen in der Leibniz-Gemeinschaft; der Senatsausschuss Strategische Vorhaben (SAS) schließlich nimmt eine übergreifende institutionelle Perspektive auf das Wissenschaftssystem ein.

Das Vorhaben „Europäische Archäologie – Erweiterung des RGZM durch Integration des Zentrums für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA), Schleswig“ am Römisch-Germanischen Zentralmuseum – Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie (RGZM) nimmt die Leibniz-Gemeinschaft zum Anlass einer Betrachtung des Forschungsfelds Europäische Archäologie.

Die Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit am 11. November 2020 abgeschlossen. Das Präsidium hat sich in seiner Sitzung vom 17. November 2020 mit dem Forschungsfeld befasst, der SAS am 15. Dezember 2020.

I. Beschreibung des Forschungsfeldes

Im Forschungsfeld „Europäische Archäologie“ werden anhand primär materieller Quellen vom Pleistozän bis in die Spätantike bzw. das frühe Mittelalter hinein gesellschaftliche Systeme und Mensch-Umweltbeziehungen in der geografischen Region des heutigen Europas unter Berücksichtigung von angrenzenden Regionen in Asien und Afrika untersucht. Die Erforschung archäo-

und politische Prozesse und Entwicklungen der Gegenwart im Kontext ihrer Entstehung zu verstehen.

In diesem Abschnitt wird zunächst (a) dasjenige Vorhaben zusammengefasst, das Anlass für die Betrachtung des Forschungsfelds „Europäische Archäologie“ ist, gefolgt von (b) einer Beschreibung gegenwärtig adressierter Forschungsfragen sowie (c) einer Beschreibung der relevanten Einrichtungen in der Leibniz-Gemeinschaft und (d) weiterer relevanter Einrichtungen international wie national.

a) Zusammenfassung des Vorhabens

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) widmet sich als Leibniz-Forschungsinstitut und -museum für Archäologie den menschlichen Hinterlassenschaften seit dem Pleistozän bis in das erste Jahrtausend mit regionalem Schwerpunkt in Mittel- und Südeuropa sowie dem mediterranen Raum. Durch die Zusammenführung mit dem Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) mit seinen Schwerpunkten in der nord- und osteuropäischen Ur- und Frühgeschichte vom Frühholozän bis zum 1. Jtsd. sollen die inhaltlichen und methodischen und damit auch personellen Voraussetzungen zur Erforschung der Menschheitsgeschichte Europas über die letzten 14.500 Jahre innerhalb einer Institution geschaffen werden.

Durch die Zusammenführung von RGZM und ZBSA sollen verschiedene archäologische Teildisziplinen mit einem jeweils umfassenden epochenübergreifenden Forschungsansatz für Europa in seinen heutigen Grenzen und mit ausgewählten Forschungen zu Asien und Afrika verbunden werden. Die Erweiterung des RGZM zielt damit auf die Etablierung eines Kompetenzclusters für gesamteuropäische Archäologie ab, indem sein Forschungsraum geographisch erweitert wird und Kompetenzen für spezifische zeitliche Horizonte hinzugewonnen werden. Es ist vorgesehen, das ZBSA aus der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf (Stiftung SHLM) herauszulösen und organisatorisch, personell und inhaltlich in das RGZM – als weiteren Standort – zu integrieren.

b) Aktuelle wissenschaftliche Fragen und Herausforderungen im Forschungsfeld

Wie sich über Jahrtausende hinweg die Lebens- und Wirtschaftssysteme von Menschen sowie ihre Interaktion mit Umwelt und anderen in Wechselwirkung mit technischen, sozialen und kulturellen Prozessen verändert haben, ist Gegenstand archäologischer Forschung.

Analysen über derartige Veränderungsprozesse erfolgen auf Basis von materiellen Hinterlassenschaften. Hierzu zählen neben Artefakten, die der Mensch unter anderem aus Stein, Holz, Keramik oder Metall gefertigt hat, auch Biofakte, die durch das Eingreifen des Menschen in die Umwelt entstehen. Hierzu zählen neben den unmittelbaren Überresten der jeweiligen Wirtschaftsweise, wie beispielsweise die Knochen der Jagdbeute prähistorischer Jäger und Sammler oder die Makroreste und Pollen der angebauten Pflanzen früher Ackerbauern und Viehzüchter, auch deren Folgen, wie etwa Erosion von Ackerflächen oder die Anreicherung von Kohlenstoff im Boden durch intensive Rodungstätigkeiten. Schließlich gehören menschliche Überreste selbst ebenso wie die natürliche Umwelt zu zentralen Aspekten im diachronen Verständnis der Wechselwirkungen zwischen menschlichem Handeln und Umwelt als ein wichtiges Ziel archäologischen Forschens. Es werden somit Erkenntnisse über Lebensweisen aus Epochen gewonnen, aus denen zunächst ausschließlich materielle Hinterlassenschaften als Quellen vorliegen und erst in späteren Zeitabschnitten das Wissen aus der (kunst-)historischen Analyse schriftlicher oder bildlicher Quellen hinzutreten, so dass ein größeres Spektrum an Quellengattungen einbezogen und in Bezug zueinander gesetzt werden kann.

In der Archäologie, die sich auf Quellen stützt, die primär auf Grabungen und durch Feldarbeit (z. B. auch Prospektionen) gewonnen werden, kommt ein Bündel an Methoden aus den Geistes- und Naturwissenschaften zum Einsatz, mithilfe derer die Objekte in ihrem Alter (z. B. durch Genetik, Typologie und Dendrochronologie), ihrem Nutzungskontext (z. B. durch Botanik, Zoologie, Isotopenforschung) und, im Falle menschlicher Überreste, ihre Gesundheit, Ernährung, Lebensumstände und genetischen Beziehungen (z. B. durch Paläoanthropologie, Archäogenetik, Isotopenanalyse), in ihrer Entstehung bzw. ihrem Zustand und ihrer Erhaltung mit Methoden der Konservierung/Restaurierung und ggf. auch der experimentellen Archäologie untersucht werden. Die Tatsache, dass vor allem vor der Überlieferung von Schrift- und Bildquellen die Archäologie methodisch auf Analogieschlüsse angewiesen ist, kommt in der Tatsache zum Ausdruck, dass neben Fallstudien aus historischen Kontexten auch archäologische Experimente (u. a. zur Werkzeugherstellung und -nutzung, zum Hausbau oder zum Anbau von Getreide) zur Erklärung archäologischer Befunde herangezogen werden.

Im Forschungsfeld „Europäische Archäologie“ wird anhand verfügbarer Quellen vom Pleistozän bis in die Spätantike und das frühe Mittelalter hinein die Transformation menschlicher Lebensweisen und -formen im heutigen Europa erfasst. Durch archäologische, historische und naturwissenschaftliche Forschung werden Technikentwicklung wie auch die Beziehung zwischen Menschen und Umwelt beispielsweise mit Blick auf Jäger- und Sammlerkulturen und deren Implikationen etwa für Ernährung oder Ausbildung von sozialen Verhaltensformen oder Alltagspraktiken untersucht. Die Beforschung von Übergangsphasen, kultureller Interaktion auch über große Distanzen, Siedlungsbewegung und -dynamiken sowie Handelsbeziehungen in früheren Epochen und über größere Zeiträume hinweg soll Aufschluss darüber geben, wie der Austausch von Objekten und Ideen sowie (in späteren Abschnitten) der Handel Gesellschaften verändert und in welcher Intensität gegenseitig geprägt haben. Ferner wird analysiert, inwieweit sich gesellschaftlich-soziale Funktionen (z. B. Formen des Zusammenlebens) und ökonomische Funktionen (Handels- und Zahlungsmethoden, Zusammenarbeit mit der Numismatik) verändert haben. Um Erkenntnisse darüber zu erzielen, sind sowohl die Formen der Interaktionen zwischen Einzelpersonen und Gruppen als auch Kenntnisse über technische Fortschritte (z. B. Bauweise von Häusern und Fortbewegungsmitteln) von wissenschaftlichem Interesse.

Um diese Fragen sinnvoll beantworten zu können, ist die zeitliche Abfolge der betrachteten Phänomene eine zentrale Grundlage archäologischer Forschung. Daher ist die Erarbeitung bzw. die kontinuierliche Verfeinerung und Überprüfung von Chronologiesystemen – insbesondere in Abschnitten ohne schriftliche Quellen und trotz der stetigen Verbesserung der naturwissenschaftlichen absoluten Datierungsmethoden – weiterhin eine wichtige Teilaufgabe der Europäischen Archäologie.

Die „Europäische Archäologie“ schließt, da Europa als Kontinent von Wasser umgeben und von Flussläufen durchzogen ist, Häfen und Lande- bzw. Handelsplätze mit ein.

Die Untersuchung von Gesellschaftssystemen früherer Epochen bildet eine Basis, um gesellschaftliche, kulturelle, wirtschaftliche und politische Prozesse und Entwicklungen der Gegenwart im Kontext ihrer Entwicklung zu verstehen.

Der *geographische Rahmen* zu Arbeiten im Forschungsfeld „Europäische Archäologie“ umfasst insbesondere Mittel- und Südeuropa sowie den mediterranen Raum sowie die archäologischen Forschungen in den Anrainerstaaten des Nord- und Ostseeraumes – unter Berücksichtigung großskaliger Entwicklungen in den Regionen Afrika und Asien.

Der *zeitliche Rahmen* reicht von der Steinzeit (Paläolithikum) über die vorrömische Eisenzeit über die römische Kaiserzeit und Spätantike und das frühe Mittelalter.

c) Relevante Leibniz-Institute im Forschungsfeld

Die Sektion A – Kulturelle Überlieferung und Bildung umfasst die Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft in den Geisteswissenschaften und der Bildungsforschung. Darunter befinden sich einige Institute, die Schnittmengen zum Forschungsfeld „Europäische Archäologie“ aufweisen. Hierzu gehören Institute und Forschungsmuseen (auch aus der Sektion C – Lebenswissenschaften), die in Teilbereichen ihres Forschungsauftrages selbst einen archäologischen Fokus haben ebenso wie geschichtswissenschaftlich ausgerichtete Institute mit ähnlichem regionalem Schwerpunkt, die vergleichbare Fragen mit Blick auf andere zeitliche Horizonte adressieren:

(1) Das **Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (SHEP)** ist einer der Standorte der Senckenberg Forschungsinstitute und Naturmuseen. Dort werden Wechselwirkungen zwischen Biologie, Kultur und Umwelt in der Erdneuzeit analysiert, wofür moderne (naturwissenschaftliche) Methoden zum Einsatz kommen, darunter „genetische, isotopengeochemische, geologische und geochronologische Verfahren, Klima- und Umweltrekonstruktionen oder Analysen von archäologischen Artefakten.“¹ Neben dem SHEP beherbergt die Senckenberg Forschungsstation für Quartärpaläontologie in Weimar den Forschungsbereich „Biodiversität und Klima“ über umfangreiche archäobotanische und archäozoologische Sammlungen mit Schwerpunkten in Europa und Eurasien, die zu Forschungszwecken zur Rekonstruktion der Klima-, Umwelt- und Siedlungsgeschichte im Quartär dienen.²

(2) Das **Deutsche Bergbau-Museum (DBM)** verfolgt laut seiner Satzung die Aufgabe, die Entwicklung des Bergbaus in seiner Gesamtheit zu erforschen, darzustellen und ihn als weltweit tätigen Wirtschaftszweig zu präsentieren. Schwerpunkte der Forschung bilden dabei zwei Schwerpunkte: „Montanarchäologie“ und „Archäometallurgie“, die sich mit der Gewinnung und Verbreitung von Rohstoffen in (prä)historischer Zeit beschäftigen.³

(3) Einige Leibniz-Institute mit einem **geschichtswissenschaftlichen Schwerpunkt** weisen Schnittstellen im Hinblick auf die Fragestellungen und die beforschten Regionen auf: So analysiert das **Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)** in seinem Schwerpunkt „Mensch und Umwelt“ die „Umgestaltung des östlichen Europa seit dem Übergang von der Antike zum Mittelalter (...) Wie verändert sich »Materie« unter dem Einfluss politischer, sozialer und ökonomischer Faktoren? Wie gestalten sich interethnische Beziehungen unter besonderer Berücksichtigung von Siedlungsstrukturen (insbesondere in der »Germania Slavica«)? Wie verändern sich ländliche, städtische und mikroregionale Lebensverhältnisse im Zuge von Modernisierungsprozessen seit dem Mittelalter? Wie wirken sich Konfessionalisierung, Industrialisierung und politische Umbrüche sowie Folgen von Kriegen, Eroberungen und naturbedingten Katastrophen aus?“⁴ Zur Bearbeitung dieser Fragen werden Kompetenzen unter anderem aus der Archäologie, den Geisteswissenschaften und der Philologie zusammengeführt. Das **Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI)** unterstützt satzungsgemäß mit seinen umfangreichen Sammlungsbeständen die historische Er-

¹ <https://www.senckenberg.de/de/institute/shep> [17. Oktober 2020].

² <https://www.senckenberg.de/de/institute/senckenberg-gesellschaft-fuer-naturforschung-frankfurt-main/abt-quartaerpalaeontologie>

³ vgl. Senat der Leibniz-Gemeinschaft, Stellungnahme zum Deutschen Bergbau-Museum Bochum (DBM) vom 24. November 2014.

⁴ vgl. <https://www.leibniz-gwzo.de/de/forschung/mensch-und-umwelt> [17.10.2020].

forschung der Regionen und Gesellschaften des östlichen Mitteleuropa unter besonderer Berücksichtigung der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete⁵ im Zeitraum vom Mittelalter bis in die Neuzeit.

(4) Zwei **Leibniz-Institute mit archäologischer Expertise und archäologischen Sammlungen** sind die beiden Forschungsmuseen in Nürnberg und Bremerhaven: Der Satzungsauftrag des **Germanischen Nationalmuseums (GNM)** ist es, „die Kenntnis der deutschen Geschichte zu verbreiten und zu vertiefen“ und dazu „insbesondere Zeugnisse der Geschichte und Kultur, Kunst und Literatur aus dem deutschen Sprachraum wissenschaftlich zu erforschen, zu sammeln, zu bewahren und der Öffentlichkeit zu erschließen“.⁶ Hierzu dienen auch die umfangreichen vor- und frühgeschichtlichen Sammlungen. Das **Deutsche Schifffahrtsmuseum – Leibniz-Institut für Maritime Geschichte (DSM)** erforscht auf Basis seiner Sammlung nach den ökologischen, ökonomischen, technischen und sozialen Umständen, die die wechselvolle und folgenreiche Beziehung zwischen Mensch und Meer und somit den Bau von Schiffen und die Anlage von Häfen und Hafensplätzen beeinflusst hat⁷. Archäologisches Hauptexponat ist das größte und erste in Deutschland unterwasserarchäologisch untersuchte und konservierte Objekt, ein Schiffswrack aus dem 14. Jh., das heute aufgrund seines Erhaltungszustandes Referenzobjekt für hansezeitlichen Schiffbau ist.

d) Internationales und nationales Umfeld

Bedeutende *internationale* Einrichtungen im Forschungsfeld sind die britischen Universitäten von Oxford, Cambridge und York, die Aarhus University (Dänemark) und die Universität Oslo (Norwegen) sowie das Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) (Österreich).

Bei den wichtigen *nationalen* Einrichtungen im Forschungsfeld sind sowohl universitäre wie auch außeruniversitäre Institute vertreten. Hierzu gehören die Universitäten in Tübingen (in Verbindung mit dem Senckenberg HEP, s. o.), Köln (u. a. aufgrund des Sonderforschungsbereichs 806 „Our Way to Europe“), Mainz, Kiel (auch in Verbindung mit dem Sonderforschungsbereich 1266 „Scales of Transformation“ und dem Exzellenzcluster „ROOTS“) und die FU Berlin (in Verbindung mit dem nun beendeten Exzellenzcluster „TOPOI“) sowie die Max-Planck-Institute für Menschheitsgeschichte in Jena und für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig. Zu den weiteren zentralen deutschen Institutionen zählen außerdem das Deutsche Archäologische Institut (DAI), in dem mit Blick auf den europäischen Fokus insbesondere die Forschungsagenda der Römisch Germanischen Kommission relevant ist, sowie das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung (NIhK), das sich der Erforschung von Küstengebieten mit Schwerpunkt in Nord- und Ostsee von der Steinzeit bis ins hohe Mittelalter widmet.

Der systemisch-thematische Forschungsansatz anstelle von primär fundort- und fundgruppenbezogenen archäologischen Perspektiven ist in der deutschen Forschungslandschaft insgesamt noch weniger ausgeprägt als beispielsweise im angelsächsischen Raum.

⁵ vgl. Senat der Leibniz-Gemeinschaft, Stellungnahme zum Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg (HI) vom 26. November 2019.

⁶ vgl. Senat der Leibniz-Gemeinschaft, Stellungnahme zum Germanischen Nationalmuseum (GNM) Nürnberg, 23. März 2015.

⁷ <https://www.dsm.museum/forschung/>

II. Perspektiven

a) Forschungslücken, Herausforderungen und vielversprechende Entwicklungspfade

Konkrete Herausforderungen im Forschungsfeld sind im Hinblick auf den **Gegenstand** gegenwärtig besonders virulent:⁸

Neben den weiterhin wichtigen Einzelfallstudien zu Fundstellen, Fundregionen oder einzelnen Fundgattungen gewinnen in der aktuellen Forschung Ansätze immer mehr an Bedeutung, die versuchen, spezifisch archäologische Fragestellungen auf einer räumlich großen Skala systemisch-vergleichend zu beantworten. Zu dieser Entwicklung hat die ständig verbesserte digitale Verfügbarkeit von Basisdaten (i. S. von „Big Data“) ebenso beigetragen wie die Etablierung von geographischen Informationssystemen, bei denen das ZBSA über besondere Kompetenzen verfügt. Hinsichtlich dieses Ansatzes besteht die Herausforderung zum einen darin, für zukünftige Arbeiten eine über die nationalen Grenzen hinausgehende digitale Forschungsstruktur zu entwickeln und zu pflegen, und zum anderen auch weiterhin durch Ausgrabungen und Forschungen an Schlüsselfundstellen und in Schlüsselgebieten die Verlässlichkeit der großräumigen Daten zu gewährleisten.

Durch die Zusammenführung der Forschungen zu Süd- und Mitteleuropa sowie dem mediterranen Raum und dem baltisch-skandinavischen Raum kann eine auf einem übergreifenden Skalenniveau angesiedelte vergleichend arbeitende Forschung sichtbar werden. Beispielsweise könnten komparative Auswertungen die komplexen raumüberspannenden Systeme präziser erfassen lassen. Ferner könnten bisher häufig getrennt voneinander betriebene Forschungsschwerpunkte der terrestrischen und maritim-limnischen Archäologie einer gemeinsamen wissenschaftlichen Betrachtung unterzogen werden. Die Herausforderung besteht darin, die archäologischen Funde und Befunde in ihrer Aussage nicht zu überstrapazieren, d. h., dass zwischen den unterschiedlichen Skalenniveaus sowie Mikro- und Makroperspektive sehr umsichtig unterschieden werden muss; auch um eine verkürzte Gleichsetzung des Forschungsfeldes mit dem heutigen Europa zu vermeiden. Vor diesem Hintergrund und vor dem Hintergrund der verschiedenen Archäologie-Traditionen, die sich in der Zusammenführung von RGZM und ZBSA ausdrückt, erscheint es sachlich geboten, perspektivisch eine Reflexion der eigenen Arbeit durch einen systematisch aufgebauten wissenschaftsgeschichtlichen Schwerpunkt, verbunden mit Provenienz- und Kolonialismusforschung, zu etablieren.

Im Hinblick auf **Methoden** wird vielfach auf die Stärkung naturwissenschaftlicher Ansätze gesetzt. Dies umfasst u. a. die Archäometrie (z. B. Verfahren der absoluten Datierung, Sediment-, Metall- und Gesteinsanalysen), die physische (Paläo-) Anthropologie inklusive der Genetik und Isotopenforschung, die Zooarchäologie, die Geoinformatik, die in der Leibniz-Gemeinschaft insbesondere beim Leibniz-HEP bereits zur Anwendung kommen und die in Teilen auch vom RGZM und dem ZBSA genutzt werden.

Bezüglich der **Sammlungen** bleiben deren Konservierung und Restaurierung sowie Digitalisierung besondere Herausforderungen, um einen offenen und breiten Zugang zu Objekten zu ermöglichen.⁹

⁸ Darunter auch solche aus aktuellen Evaluationen von thematisch anschließenden Leibniz-Einrichtungen.

⁹ Im anlassgebenden Vorhaben ist keine Überführung der Sammlungen des Museums für Archäologie Schloss Gottorf vorgesehen.

b) Thematische und strategische Perspektiven der Leibniz-Gemeinschaft im Forschungsfeld

Grundlage für die kontinuierliche Weiterentwicklung des inhaltlichen Profils der Leibniz-Gemeinschaft ist das Forschungsportfolio ihrer Einrichtungen sowie deren Möglichkeiten zur strategischen Veränderung und Vernetzung. Die Entwicklung von Themenfeldern und die Identifikation neuer Themenschwerpunkte erfolgt dabei auf der Ebene der Leibniz-Gemeinschaft sowohl innerhalb der wissenschaftlichen Sektionen als auch sektionsübergreifend, etwa im Rahmen von Leibniz-Forschungsverbänden.

In der Sektion A „Geisteswissenschaften und Bildungsforschung“ widmen sich in einem ihrer Schwerpunkte – „Geschichte als Gegenwartsressource“ – die geschichts- und kultur-, sprach- und literaturwissenschaftlichen Institute gemeinsam mit den Forschungsmuseen dem historischen Wandel und den kulturellen Dimensionen von gesellschaftlichen Wissens- und Handlungsräumen. Dieser Schwerpunkt, der seinen Ausdruck auch in sektionsübergreifenden Initiativen wie dem aktuell vorgeschlagenen neuen Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“ findet, ist geprägt von der Überzeugung, dass die Suche nach Antworten auf die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit das Wissen über die historischen und kulturellen Grundlagen des Zusammenlebens voraussetzt.

Das Forschungsfeld „Europäische Archäologie“ wird in der Leibniz-Gemeinschaft durch die in Abschnitt I. c) genannten Leibniz-Einrichtungen mit archäologischem Fokus in Teilbereichen abgedeckt. Eine Ergänzung in diesem Feld kann einen umfassenderen epochen- und geographisch übergreifenden Forschungsansatz ermöglichen, das Methodenspektrum erweitern und neue Schnittstellen zu den geschichtswissenschaftlich ausgerichteten Instituten mit ähnlichem regionalem Schwerpunkt öffnen, die vergleichbare Fragen mit Blick auf andere zeitliche Horizonte adressieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Bezeichnung „Europäische Archäologie“ nicht zu einer verkürzten Gleichsetzung des Forschungsfeldes mit dem heutigen Europa führen darf. Zugleich bietet das Zusammenführen archäologischer Forschung unter dieser Bezeichnung die Chance, rein nationale Perspektiven auf das Thema zu überwinden.

Eine Chance im Ausbau des Forschungsfelds in der Leibniz-Gemeinschaft liegt daneben darin, bisher häufig getrennt voneinander betriebene Forschungsschwerpunkte der terrestrischen und maritim-limnischen Archäologie einer ganzheitlichen und regionenübergreifenden Betrachtung zu unterziehen. Um die archäologischen Funde und Befunde in ihrer Aussage nicht zu überstrapazieren und vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher Archäologie-Traditionen müsste dies jedoch durch eine methodische Reflexion, auch in wissenschaftsgeschichtlicher Sicht, begleitet werden.

Mit Blick auf den Umstand, dass das Forschungsfeld „Europäische Archäologie“ in der Leibniz-Gemeinschaft eng mit den Leibniz-Forschungsmuseen verbunden ist und diese eine große Bedeutung im Profil der Leibniz-Gemeinschaft einnehmen, wäre eine Ergänzung im Forschungsfeld insbesondere dann ein Mehrwert, wenn diese Ergänzung auch den „Dreiklang“ von Forschung, Sammlung und Vermittlung stärkt. Dies wäre einer der Fragen, die sich im Rahmen einer detaillierten Betrachtung des Vorhabens durch die Leibniz-Gemeinschaft stellen würde.

c) Übergreifende institutionelle Perspektive auf das Wissenschaftssystem

Unter den wichtigen nationalen Einrichtungen im Forschungsfeld sind sowohl universitäre wie auch außeruniversitäre Institute vertreten. Zunehmend wird dabei die Kooperation zwischen den zeitlich und regional unterschiedlichen Teilbereichen sowie zwischen unterschiedlich methodisch arbeitenden Richtungen erprobt, um größere zeitliche und räumliche Zusammenhänge in

der Menschheitsentwicklung in den Blick zu nehmen (vgl. etwa die Sonderforschungsbereiche wie „Scales of Transformation“ oder den Exzellenzcluster „Roots“ an der Universität Kiel).

Das anlassgebende Vorhaben erfordert aufgrund der Langfristigkeit des vorgesehenen Programms, der genutzten Infrastrukturen und der Zusammenführung verschiedener fachlicher Expertisen die Perspektiven der außeruniversitären Forschung. Dabei sollten Forschung und Transfer gerade angesichts der Verortung des Vorhabens in einem Forschungsmuseum mit dem Anspruch einhergehen, Ergebnisse der Forschung der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Mit Blick auf Sammlungen als zentrale nationale Forschungsinfrastrukturen ist zudem die Rolle der Leibniz-Gemeinschaft als Initiator der dezentralen Erschließung, Zugänglich- und nachhaltigen Nutzbarmachung der Bestände naturwissenschaftlicher sowie kultur- und technikhistorischer Objekt- und Dokumentensammlungen zu betonen, wie sie in den Initiativen DCOLL (Deutsche Naturwissenschaftliche Sammlungen als integrierte Forschungsinfrastruktur) und KultSam (Kulturhistorische Sammlungen als digitaler Wissensspeicher für Forschung, Lehre und öffentliche Vermittlung) vorangebracht werden. Dies bedeutet auch die Möglichkeit, unabhängig von ortsgebundenen analogen Sammlungen, die Ergebnisse von ggf. auch im Ausland durchgeführten Forschungs- und Untersuchungsvorhaben in die digitalen Verbundinitiativen einzubringen.

Für die Leibniz-Gemeinschaft bietet eine Ergänzung der vorhandenen Kompetenzen im Forschungsfeld die Chance, ihre Sichtbarkeit als Akteur auf diesem Forschungsfeld zu erhöhen und multiperspektivische Forschungsfragen zu erschließen, die wichtige Impulse für die nationale und internationale Arbeit auf diesem Feld setzen könnten. Mit der Betonung einer systemischen Herangehensweise anstelle von eher fundort- und fundgruppenbezogenen Forschungsansätzen könnte die Leibniz-Gemeinschaft durch die Erweiterung im Forschungsfeld einen sichtbaren Beitrag in der deutschen Forschungslandschaft leisten und die Anschlussfähigkeit insbesondere in den angelsächsischen Raum erhöhen.

Mitglieder der Arbeitsgruppe

| | |
|--------------------------------|--|
| Sunhild Kleingärtner | Geschäftsführende Direktorin Deutsches Schifffahrtmuseum-Leibniz-Institut für Maritime Geschichte (DSM) Sprecherin Sektion A |
| Ulrich Bathmann | Direktor Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) Sprecher Sektion E |
| Katerina Harvati-Papatheodorou | Direktorin Paleoanthropologie Senckenberg Center for Human Evolution and Paleoecology |
| Thorsten Uthmeier | Externes Mitglied Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg |
| Verena Lepper | Mitglied aus dem Senatsausschuss Strategische Vorhaben (SAS) Ägyptisches Museum und Papyrussammlung, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz |